

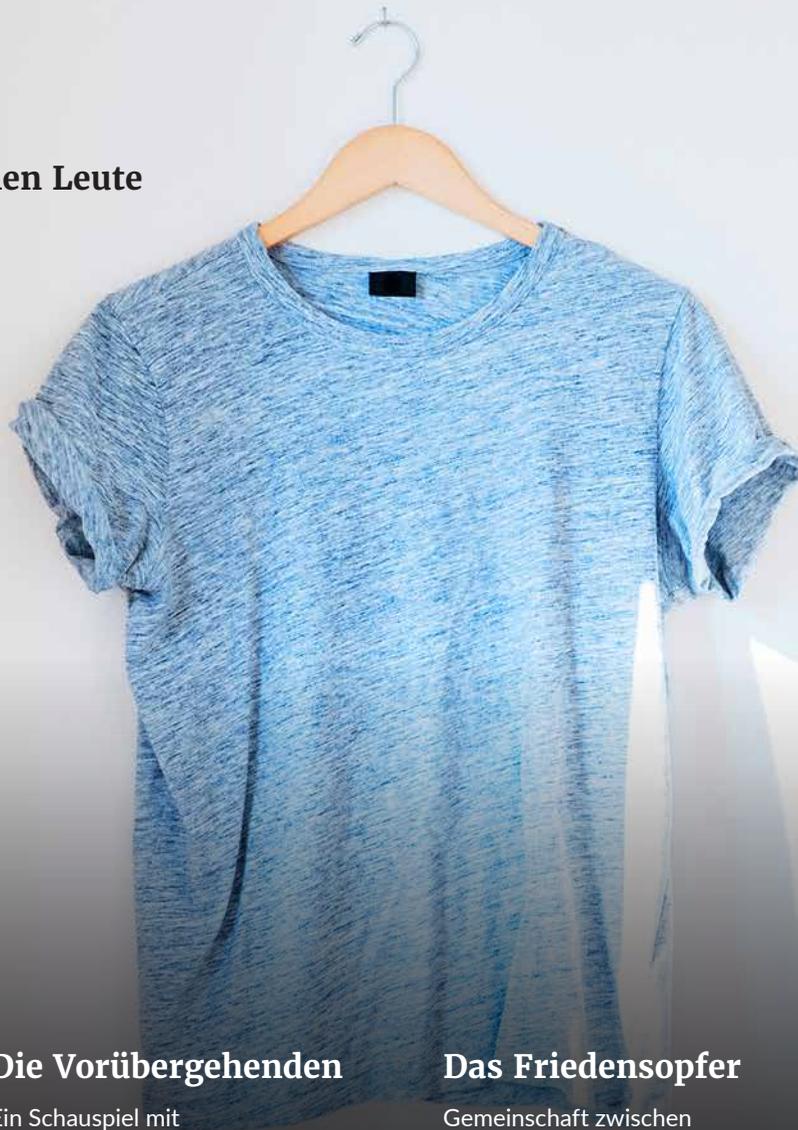
Folge **mir** nach

Zeitschrift für junge Christen



Kleider machen Leute

» Seite 6



Der Teufel

Seine Gedanken sind uns nicht unbekannt

Die Vorübergehenden

Ein Schauspiel mit drei Kreuzen

Das Friedensopfer

Gemeinschaft zwischen Menschen und Gott!

09



Aufrichtigkeit, Echtheit und Transparenz sind Charakterzüge des neuen Menschen, den jeder Gläubige bei seiner Bekehrung „angezogen hat“ (Eph 4,24). So ist er eine „neue Schöpfung“ geworden: „Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2. Kor 5,17). Ob das bei uns Gläubigen immer sichtbar wird? Das ist eine Frage an unsere Lebenspraxis, in den unterschiedlichen Situationen.

Leider merken wir – und vielleicht eher noch andere – dass wir ab und zu mehr aus uns machen wollen, als wir wirklich sind; dass wir aktiv einen guten Eindruck bewirken möchten. Woher kommen solche Neigungen? Aus dem „alten Menschen“ (Kol 3,9).

Das Sprichwort „Kleider machen Leute“ – wobei „Kleider“ alles zur Schau gestellte Äußere meint – beschreibt ein typisches Kennzeichen des egoistischen Menschen, nämlich besser oder schöner oder intelligenter erscheinen zu wollen. Den Mitmenschen gegenüber kann man ein schönes Selbstbildnis vortäuschen, Gott aber sieht die Wahrheit hinter der Täuschung. Der Artikel mit diesem Titel (s. 6) gibt die andere, gute, Gott wohlgefällige Richtung an, in der wir denken und handeln dürfen und sollten. Das bezieht sich auf unser öffentliches Auftreten genauso wie auf unsere Gefühle und Motive. Gott wünscht Wahrheit im Inneren (Ps 51,8), in unserem täglichen Leben, in unseren geistlichen Empfindungen, bei Lob und Dank und Anbetung.

Ein anderes Sprichwort passt besser zu uns, nämlich „Mehr sein als scheinen“. Der Herr Jesus als Mensch auf der Erde erschien vielen damals nur als der Sohn des Zimmermanns und wurde in seiner inneren Größe nur von wenigen erkannt. Dabei war Er der wirklich Demütige. Ist das nicht ein Leitgedanke für uns? Er mahnt uns zu bescheidenem Auftreten, zu demütiger Gesinnung und Wahrhaftigkeit. Wohl auch zu Treue, gerade im Kleinen.

Rainer Brockhaus

Impressum

Herausgeber

Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
02192/9210-0
info@csv-verlag.de
www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion

Rainer Brockhaus
Kormoranweg 18
46487 Wesel
0281/60819
info@folgemirnach.de

Satz und Druck

Brockhaus in Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich;
Abo-Preis 22,- € zzgl. Porto;
ab drei Zeitschriften portofreie Lieferung

Probehefte können jederzeit angefordert werden.

Bibelübersetzung

Elberfelder Übersetzung
(Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweise

unsplash.com



Ein Leuchtturm in den Bergen 4



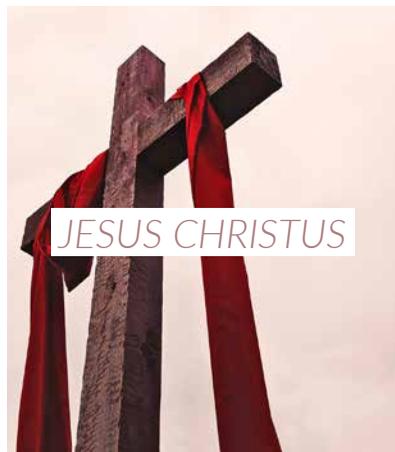
Kleider machen Leute 6



Wenn alles schief läuft ... 12



Der Teufel - in den Briefen des Neuen Testaments (2) 14



Die Vorübergehenden 20



Andachten über die Opfer - das Friedensopfer (3) 24



ZUM NACHDENKEN

*Ein Leuchtturm in
den Bergen*

Urlauber, die mit dem Glacier-Express von Zermatt nach St. Moritz reisen, erwartet hinter Andermatt die Überquerung des Oberalppasses in 2044 m Höhe. Dort angekommen, wird sich mancher Reisende verwundert die Augen reiben, wenn er auf der Passhöhe, umgeben von grünen Alpweiden und felsigen Berggipfeln am Ufer des Oberalpsees einen Leuchtturm erblickt. Er wird sich vermutlich fragen, was der Leuchtturm dort soll, denn Schiffsverkehr gibt es auf dem Oberalpsee nicht.

Der Glacier-Express fährt auf Schienen und braucht kein Leuchtfeuer, und wer vielleicht meint, das Ganze wäre dazu gedacht, Autofahrern auf der Passstraße im dichten Schneesturm die Richtung zu zeigen – auch Fehlanzeige, denn die Straße ist im Winter gesperrt.

Nein, der Leuchtturm hat eine ganz andere Aufgabe: Er soll hier, an der Quelle des Vorderrheins, ein Botschafter der Nordsee sein, denn er ist ein verkleinertes Abbild des „Unterfeuers“, das bis 1977 in Hoek van Holland an der Rheinmündung stand. Er stammt quasi aus einer ganz anderen Welt und soll die Botschaft davon in die Alpen tragen.

Sollten wir als Christen nicht diesem Leuchtturm gleichen? Wir sind ebenfalls in einer Umgebung, in die wir eigentlich gar nicht hineingehören. In Johannes 17,16 sagt unser Herr, dass wir als errettete Christen genauso wenig von dieser Welt sind wie Er selbst. Er kam von außen in diese Welt, aber Er war nicht von ihr. Gerade durch die Verwerfung des Sohnes Gottes erwies sie sich als verdorbenes, sündiges System. Sie stellt den „Zeitlauf dieser Welt“ dar (Eph 2,2). Zwar waren wir vor unserer Bekehrung sehr wohl von dieser Welt, aber unser neues Leben ist niemals Bestandteil dieser Welt gewesen. Wir gehören jetzt schon einer neuen, himmlischen Schöpfung an.

Trotzdem ist es nicht der Wille des Herrn, dass wir aus der Welt weggenommen würden (Joh 17,15). Denn so, wie der Herr als Gesandter des Vaters in dieser Welt war und als das Licht der Welt Zeugnis ablegte (Joh 8,12), sollen auch wir als Gesandte und Botschafter des Herrn hier von Ihm zeugen. In einer Welt, zu der wir nicht (mehr) gehören, sollen wir unser Licht leuchten lassen und die Botschaft von einer neuen, besseren und himmlischen Welt verbreiten – so, wie der Leuchtturm auf dem Oberalppass ein Zeuge von dem Ziel des Rheins ist, der Nordsee.

Arne Linder

„Damit ihr ... inmitten eines verdrehten
und verkehrten Geschlechts ...
scheint wie Lichter in der Welt,
darstellend das Wort des Lebens“
Philipper 2,15.16

GLAUBE IM ALLTAG

Kleider machen Leute

Vielleicht kennst du dieses alte Sprichwort? Es bedeutet, dass eine Person durch ihr äußeres Erscheinungsbild etwas Besseres darstellen kann, als sie in Wirklichkeit ist. Es zeigt ebenfalls, dass Menschen oft nur nach ihrem Äußeren beurteilt werden.



Das Sprichwort stammt aus dem 16. Jahrhundert. Der Schriftsteller Gottfried Keller hat es aufgegriffen und eine Novelle damit betitelt: „Kleider machen Leute“ (1874). Es geht um einen einfachen Schneiderlehrling, der durch eine Verwechslung für einen Grafen gehalten wird. Ein gut aussehender Mantel (übrigens der einzige, den er hat) hilft ihm dabei, als eine bessere Person zu gelten und gleichzeitig die Vorzüge dieser Stellung geschickt auszunutzen. Schließlich fällt der Schwindel auf: Der junge Mann ist doch nicht der Graf, sondern ein einfacher Schneider. Sein Ansehen stürzt wie ein Kartenhaus ein und er verliert die Privilegien, die er sich erschlichen hat.

Wir Menschen neigen dazu, uns durch das Äußere blenden zu lassen. Das gilt auch für Gläubige. Schon Samuel hatte bei der Suche nach dem neuen König die Söhne Isais nach dem Äußeren beurteilt. Doch Gott musste ihm sagen: „Der Mensch sieht auf das Äußere, aber der HERR sieht auf das Herz“ (1. Sam 16,7).

Spricht uns das nicht auch an? Wir leben in einer Zeit, in der man großen Wert auf das Äußere legt. Makel und Schwächen werden wegretuschiert. Die Werbung legt die (körperlichen) Ideale fest. Dabei spielt die Kleidung eine große Rolle.

Wenn wir die Bibel zum Thema „Kleidung“ untersuchen, finden wir einige wichtige geistliche Wahrheiten und Lektionen.

1) Anziehen und ausziehen – unsere Stellung

Der Apostel Paulus schreibt davon, dass wir den „alten Menschen“ ausgezogen und den „neuen Menschen“ angezogen haben (Kol 3,9.10). Paulus benutzt hier ein Bild, das wir gut kennen: Wir ziehen zum Beispiel eine alte Jacke aus und werfen sie weg. Wir tauschen sie gegen eine neue aus. Damit bekommen wir ein neues Outfit.

Der alte Mensch steht für all das Böse und Schlechte, was unseren Zustand vor der Bekehrung gekennzeichnet hat. Doch dieser „alte Mensch“ hat am Kreuz sein Ende gefunden. Christus ist nicht nur für unsere Sünden gestorben, sondern auch unser Zustand als Nachkommen Adams hat sein Ende gefunden im Tod des Herrn Jesus (vgl. Röm 6,6; Kol 2,11). In der Taufe wird dieses Ausziehen des „alten Menschen“ bezeugt. Das Alte wird begraben, es ist vor den Augen Gottes und der Menschen verschwunden.

Auf der anderen Seite hat Gott aber auch etwas Neues geschaffen. Er lässt es nicht dabei bewenden, uns den „alten Mantel“ auszuziehen. Er gibt uns

*„da wir dieses wissen,
dass unser alter
Mensch mitgekreuzigt
worden ist, damit der
Leib der Sünde abgetan
sei, dass wir der Sünde
nicht mehr dienen“*

Römer 6,6

*„da ihr den alten
Menschen mit seinen
Handlungen ausgezogen
und den neuen
angezogen habt“*

Kolosser 3,9.10

gleichzeitig den „neuen Menschen“. Mit der Bekehrung haben wir diesen neuen Menschen angezogen, wie ein ganz neues, sauberes und ungebrauchtes Kleidungsstück. Gott verbessert nicht das Alte und Schlechte, sondern Er schafft etwas komplett Neues. „Daher, wenn jemand in Christus ist, da ist eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2. Kor 5,17). Dieser neue Mensch ist unser neues „Outfit“, eine Kleidung, die von Gott kommt und die wir uns nicht kaufen können. Sie ist unbezahlbar und wird uns aus reiner Gnade geschenkt. Dankst du Gott für diesen Stellungswechsel, den du erlebt hast?

„Denn er hat mich bekleidet mit Kleidern des Heils, den Mantel der Gerechtigkeit mir umgetan“ (Jes 61,10).

2) Ausziehen und anziehen – unsere Praxis

Wenn es um unsere Lebenspraxis, um unser tägliches Verhalten geht, sollen wir ebenfalls gewisse Dinge ablegen und anderes anziehen. Darüber spricht Paulus zum Beispiel im Kolosserbrief. Zuerst wird gesagt, was wir ablegen sollen (Kap. 3,8):

- Zorn
- Wut
- Bosheit
- Lästerung
- schändliches Reden

Dann folgen sieben „Kleidungsstücke“, die wir anziehen sollen (Kap. 3,12-14):

- herzliches Erbarmen
- Güte
- Demut
- Sanftmut
- Langmut
- einander ertragend und euch gegenseitig vergebend
- Liebe als Band der Vollkommenheit

Weil wir den „neuen Menschen angezogen“ haben, sind wir in der Lage, ein Leben zu führen, in dem diese Merkmale sichtbar werden. Leider versagen wir oft dabei und entsprechen im täglichen Leben nicht unserer neuen Stellung. Wenn der neue Mensch sichtbar werden soll, müssen wir Christus, unseren Herrn, anschauen. Er hat gesagt: „Lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig“ (Mt 11,29). Der neue Mensch wird „nach dem Bild dessen, der ihn erschaffen hat“, nämlich Christus, erneuert, das heißt, sittlich nach seinem Bild als Mensch auf der Erde verwandelt (Kol 3,10). Übrigens wurde früher die Kleidung durch einen Gürtel zusammengehalten. Deshalb wird in Kolosser 3 als letztes Kleidungsstück die Liebe erwähnt. Sie ist wie

ein Band, das alle anderen Eigenschaften umschließt. Ohne Liebe bleibt alles andere wertlos und kalt.

In Römer 13,12-14 werden wir ebenfalls ermutigt, etwas abzulegen: die Werke der Finsternis – und etwas anzuziehen: die Waffen des Lichts. Als Christen leben wir im Licht und sollen entsprechend dieser Stellung ein Leben führen, was Gott verherrlicht. Ja mehr noch, wir sollen den Herrn Jesus Christus selber anziehen (v. 14). Unsere Mitmenschen sollen Christus an uns sehen! Beten wir dafür, dass wir mehr die Eigenschaften Christi in unserem Verhalten widerspiegeln.

3) Unsere „Kleidung“ in der Zukunft

Wenn der Herr Jesus uns zu sich in den Himmel holt, werden alle lebenden Gläubigen „überkleidet“ werden (2. Kor 5,2). Unser Körper wird bei der Entrückung umgestaltet „zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit“ (Phil 3,21). Wir werden Ihm gleich sein (1. Joh 3,2). Die „Kleidung“, die wir dann tragen werden, passt zu der Herrlichkeit, zu der wir berufen sind. Dabei handelt es sich nicht um eine „Einheitskleidung“ – die Identität jedes Gläubigen bleibt erhalten (vgl. 1. Kor 15,37.38). Wir werden also alle verschieden und doch zugleich alle Christus gleich sein. Erklären können wir das nicht, aber wir glauben es und staunen darüber.

Später folgt die Hochzeit des Lammes. Da wird die Braut, das ist die Versammlung (Gemeinde), ebenfalls ein Kleid tragen: „Und es wurde ihr gegeben, dass sie sich kleide in feine Leinwand, glänzend und rein; denn die feine Leinwand sind die Gerechtigkeiten der Heiligen“ (Off 19,8). Wie schön wird dieses Kleid einmal aussehen – ohne eine Gebrauchsspur oder Abnutzungserscheinung!

Du darfst zu dieser Braut gehören, die ein Kleid trägt, das mit keinem Kleidungsstück dieser Welt zu vergleichen ist! Was du oder ich zu diesem Kleid beigetragen haben, hängt davon ab, wie viel der Herr in unserem Leben bewirken konnte. Jede Tat für Ihn (und sei sie noch so klein), jedes Wort, das Ihm entspricht, wird registriert und einmal sichtbar werden. Motiviert uns das nicht, Ihm heute wohlgefällig zu sein? Mit jeder guten Tat für Christus webst du heute schon an diesem zukünftigen Kleid! Es lohnt sich, mehr in dieses zukünftige Kleid zu investieren – und weniger um unsere tägliche äußere Kleidung besorgt zu sein (vgl. Mt 6,28.31).

4) Verkleiden – sich verstecken

In der Bibel gibt es einige Beispiele von Menschen, die sich bewusst verkleidet haben. Was war ihre Absicht? Warum waren sie „undercover“ unterwegs? Zuerst, um unerkannt zu bleiben. Außerdem wollten sie unerkannt etwas tun, wozu sie sich sonst vielleicht nicht getraut hätten. Doch niemals nahm die Sache einen guten Ausgang:

„Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, dass wir, wenn es offenbar wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“

1. Johannes 3,2

- a) Tamar verkleidete sich, weil sie für eine Prostituierte gehalten werden wollte, um ihr Ziel zu erreichen (1. Mo 38,12 ff.)
→ Folge: Tamar wurde schwanger von ihrem eigenen Schwiegervater.

- b) Saul verkleidete sich und ging zu einer Wahrsagerin (1. Sam 28,7 ff.)
→ Folge: Saul kam in Kontakt mit einer Totenbeschwörerin und bekam sein Todesurteil vorausgesagt.

- c) Ahab zog mit Josaphat in den Krieg und verkleidete sich, um unerkannt zu bleiben (1. Kön 22,29 ff.)
→ Folge: Trotz Verkleidung verlor Ahab sein Leben.

- d) Josia verkleidete sich im Krieg (2. Chr 35,20 ff.)
→ Folge: Trotz Verkleidung verlor Josia sein Leben.

Gott löst ein Versteckspiel früher oder später auf. Das gibt uns zu denken: Wie oft verstellen wir uns, haben eine Fassade, sind nicht authentisch, nicht ehrlich und „verkleiden“ uns. Vielleicht wollen wir gerne jemand anders sein oder wir wollen uns davor schützen, auf einen (geistlichen) Mangel angesprochen zu werden. Kurz: Wir wollen nicht entdeckt werden! Doch was hat das alles für einen Nutzen? Seien wir doch echte und wahrhaftige Christen! Wenn wir uns bewusst machen, dass wir eines Tages vor dem Richterstuhl des Christus offenbar werden, werden wir uns nicht scheuen, schon heute gegenüber Gott und Menschen transparent zu sein (vgl. 2. Kor 5,10.11).

5) Fazit

Wenn wir darüber nachdenken, welchen Stellungswechsel wir als Christen erlebt haben und welche neue „Kleidung“ Gott uns geschenkt hat, werden wir dankbar. In der Kraft des neuen Lebens sind wir zudem in der Lage, die einzelnen Teile dieser „Kleidung“ auch im Lebensalltag zu „tragen“ und damit die Wesenszüge des Herrn Jesus zu zeigen. Wie schön wäre es, wenn z. B. unsere ungläubigen Schul-, Studien- und Arbeitskollegen und Nachbarn dadurch ihr eigenes Leben überdenken und zum Herrn umkehren würden. Wir wollen zudem versuchen, ein echtes und authentisches Leben zu führen – und nicht durch eine „Verkleidung“ in eine Rolle schlüpfen, die nicht zu unserem Inneren passt. Der Herr sieht sowieso das Herz, Er kennt unsere Motive und Absichten; vor Ihm ist alles bloß und aufgedeckt (Heb 4,13). Und denken wir an die Zukunft: Mit jeder guten Tat heute webe ich und webst du an dem Hochzeitskleid der Braut Christi, das bald sichtbar werden wird. Leben wir mehr für unseren Herrn!

André Pixberg



Und der Engel hob an und sprach zu
denen, die vor ihm standen, und sagte:
Zieht ihm die schmutzigen Kleider aus;

und zu ihm sprach er:

**Siehe, ich habe deine
Ungerechtigkeit von
dir weggenommen,
und ich kleide dich in
Feierkleider.**

Sacharja 3,4

AUGENBLICK

Wenn alles schief läuft ...



Wenn du die Überschrift liest, wirst du dich bestimmt an Augenblicke in deinem Leben erinnern können, wo alles anders kam, als du es dir gewünscht hast. Misserfolg und Enttäuschungen sind nichts Außergewöhnliches in deinem Leben; sie gehören dazu. Und an Tagen, wo so etwas in deinem Leben passiert, kommen deine Gedanken vielleicht kaum zur Ruhe. Immer wieder kreisen sie um die ungelösten Probleme ...

Gerade dann hilft es, wenn du deine Gedanken auf den richtest, der über allen Problemen steht:

- Gott macht nie einen Fehler.
Der Fels: Vollkommen ist sein Tun; denn alle seine Wege sind recht. Ein Gott der Treue und ohne Trug, gerecht und gerade ist er! (5. Mo 32,4)
- Gott möchte deine Schwachheit benutzen, um seine Kraft wirksam werden zu lassen.
Und er hat zu mir gesagt: Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht. (2. Kor 12,9)
- Gott ist gut.
HERR! An die Himmel reicht deine Güte, bis zu den Wolken deine Treue. (Ps 36,6)
- Gott besitzt die Macht, deine Probleme aus dem Weg zu räumen.
Ach, Herr, HERR! Siehe, du hast die Himmel und die Erde gemacht durch deine große Kraft und durch deinen ausgestreckten Arm: Kein Ding ist dir unmöglich. (Jer 32,17)
- Gott möchte dein Bestes.
Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken. (Röm 8,28)
- Gott möchte dir Trost schenken.
Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes, der uns tröstet in all unserer Bedrängnis (2. Kor 1,3.4).
- Gott möchte, dass du an Schwierigkeiten geistlich wachst.
Haltet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Prüfungen fallt, da ihr wisst, dass die Bewährung eures Glaubens Ausharren bewirkt. (Jak 1,2.3)

Vielleicht helfen dir diese Bibelstellen, Herz und Gedanken zur Ruhe kommen zu lassen. Das geht leider nicht immer auf Knopfdruck. Aber wenn der große und liebende Gott und Vater vor dir steht, werden die Probleme schon kleiner. Auf jeden Fall steht Er dir zur Seite und hilft dir. Und am Ende wirst du über Gottes Handeln in deinem Leben staunen:

*„Ihr habt gesehen, ...
wie ich euch auf Adlers
Flügeln getragen und euch
zu mir gebracht habe.“*

2. Mose 19,4

BIBELSTUDIUM

*Der Teufel – in den
Briefen des Neuen
Testaments (2)*



„Denn seine [Satans] Gedanken sind uns nicht unbekannt“ (2. Kor 2,11). Der Teufel ist ein mächtiger, listiger und stets bereiter Feind der Gläubigen. Gottes Wort lässt uns nicht im Unklaren über die Wirkungsweisen und Angriffsarten Satans. Es ist bemerkenswert, an wie vielen Stellen der Geist Gottes uns im Neuen Testament auf diesen gefallenen Engelfürsten hinweist.

In der ersten Folge haben wir uns dazu die Hinweise im Römer- und in den beiden Korintherbriefen angesehen. Interessanterweise gibt es sechs Briefe, in denen der Widersacher Gottes gar nicht erwähnt wird. Damit beschäftigen wir uns nun in einem weiteren Schritt. Und natürlich auch mit den Erwähnungen in den Briefen an die Epheser, Philipper und Kolosser.

4) Galater-, Titus-, Philemonbrief und 2. Petrusbrief sowie 2. und 3. Johannesbrief: Satan wird nicht erwähnt

Es gibt insgesamt sechs Briefe, in denen Satan nicht direkt erwähnt wird. Besonders bemerkenswert ist dies für den Galaterbrief. Es gibt keinen Brief an Gläubige im Neuen Testament, der in einem so scharfen, fast schneidenden Ton geschrieben worden ist. Die Galater hatten sich verführen lassen. Obwohl sie durch die Predigt des Evangeliums von Paulus auf die Gnade des Evangeliums Gottes hingewiesen worden waren, wandten sie sich dem Gesetz zu, um es zu halten. Der Apostel muss sie deshalb darauf hinweisen, dass sie damit das Werk des Herrn Jesus ungültig machten (Kap. 2,21), so dass Paulus fürchtete, vergeblich an ihnen gearbeitet zu haben (Kap. 4,11).

Zugleich zeigte sich bei den Galatern, dass sie auf ihr Fleisch vertrauten. Nur so jemand kann davon überzeugt sein, dass er das Gesetz halten kann: Es richtet sich nämlich an das Fleisch. Das Fleisch streitet gegen den Geist, das heißt den Heiligen Geist (Kap. 5,17), übrigens auch, wenn es sich der Zügellosigkeit hingibt. Vielleicht liegt in diesem Widerstreit auch ein Grund dafür, dass der Teufel nicht erwähnt wird. Wir Gläubige schieben unsere Fehler, unsere Sünden, unser Versagen sehr leicht auf die Verführung durch Satan. Das hat Eva schon nach der ersten Sünde in dieser Welt getan. Aber letztlich ist es oft unser Ich und unser Fleisch, das uns zum Sündigen und zum Handeln gegen die Wirkung des Heiligen Geistes führt. Nein – wir haben keine Entschuldigung: Nicht der Teufel, wir selbst sind es, die dem Fleisch einen Platz in unserem Leben einräumen, der allein dem Heiligen Geist gehört.

Gnade oder Gesetz?

Wir selbst sind für unsere Sünden verantwortlich!

Abgesehen vom Galaterbrief wird auch in den persönlichen Briefen des Apostels Paulus der Teufel nicht erwähnt:

- an Titus (hier weist der Schreiber vor allem auf die äußere Ordnung im Haus Gottes hin, die Titus in Kreta wiederherstellen sollte);
- an Philemon (hier geht es um eine zu Herzen gehende Bitte des Apostels Paulus an Philemon).

Gleiches gilt für den zweiten und dritten Johannesbrief. Diese stellen eine Art Anhang zum ersten Brief dar, in dem Satan allerdings mehrfach erwähnt wird.

Schließlich findet man auch im 2. Petrusbrief, in dem es vor allem um Gottes Regierung im Hinblick auf die Gottlosen geht, die durch falsche Lehre verführt und gekennzeichnet sind, keinen Hinweis auf den Teufel. Zwar werden in Kapitel 2,4 „Engel, die gesündigt haben“ erwähnt, und der Teufel ist der Engelfürst, der „von Anfang an sündigt“ (1. Joh 3,8). Zudem bleibt 2. Petrus 2,4 für uns etwas geheimnisvoll mit seiner vermutlichen Anspielung auf 1. Mose 6,2, wo „Söhne Gottes“ sich auf Engel beziehen könnten. Aber wir wissen, dass der Teufel im Gegensatz zu diesen Engeln bis heute nicht gebunden ist. Er wird es erst im Tausendjährigen Reich sein (Off 20,2.3).

5a) Epheser 2,2; 4,27: Satan als Fürst und Teufel

Es fällt auf, dass neben den Korintherbriefen auch der Epheserbrief eine Reihe von Hinweisen auf Satan enthält. Während die Korinther sich eines hohen geistlichen Zustands rühmten, den sie gar nicht besaßen, war die Situation bei den Gläubigen in Ephesus eine andere. Sie befanden sich in einer außer-

gewöhnlich guten geistlichen Verfassung. Dadurch konnte ihnen der Apostel tatsächlich den ganzen Ratschluss Gottes über die Versammlung offenbaren, soweit Menschen dazu in der Lage sind, diesen zu erfassen. Dass eine solche geistliche Höhe nicht automatisch erhalten bleibt, zeigt die weitere Entwicklung von Ephesus. Nach vergleichsweise wenigen Jahren (ungefähr 30) hatten sie bereits ihre erste Liebe verlassen (vgl. Off 2,4).

Wenn der Apostel den Ephesern den Ratschluss Gottes erläutert, bezeugt er ihnen zugleich, wie groß ihre persönliche Errettung ist. „Denn einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn“ (Eph 5,8). Sie gehörten früher zu dem Machtbereich des „Gottes dieser Welt“: „Auch euch, die ihr tot wart in euren Vergehungen und Sünden, in denen ihr einst wandeltet nach dem Zeitlauf dieser Welt, nach dem Fürsten der Gewalt der Luft, des Geistes, der jetzt wirksam ist in den Söhnen des Ungehorsams“ (Eph 2,1.2). Auch hier sehen wir etwas von der Macht und Gewalt des Teufels. Er ist nicht irgendwer! Er ist Fürst. Er war ein Gebieter (vgl. Jes 14,12-15), jetzt ist er ein Herrscher von Dämonen, deren Einfluss auf dieser Erde groß ist.

Sein Machtbereich ist dieser Zeitlauf, das System der Gott feindlich gegenüberstehenden Welt. Dazu gehört besonders der Bereich der Luft. Das ist im übertragenen Sinn der geistliche Einfluss, dem alle Menschen ausgesetzt sind. Es ist die Sphäre, die uns alle vollständig umgibt. Dadurch übt der Teufel einen gewaltigen Einfluss auf die Ungläubigen aus. Das sind in Epheser 2 die Söhne des Ungehorsams, die sich bewusst dem Wirken Gottes entziehen wollen. Sie setzen sich dem aus, der Fürst ist und Macht besitzt, durch die er auf die Menschen einwirkt. Aber aus dieser Befehlsgewalt und aus diesem Bereich Satans sind wir gerettet worden. Gott sei Dank!

Es gibt den „Gott dieser Welt“. Aber unser Gott ist der „allmächtige Gott“!

Wer hoch von sich denkt, kann tief fallen.

Dennoch besteht die Gefahr, dass wir uns als Gläubige vom Teufel bedrängen lassen. Je größer unser Wirkungskreis, umso mehr Interesse hat Satan daran, uns zu Fall zu bringen. Dazu versteht er es, sogar Situationen zu benutzen, in denen der Gläubige Gott gemäß begonnen hat. Davon spricht der Apostel im weiteren Verlauf seines Briefs. Ein Beispiel dafür ist Petrus, der gerade von Gott eine Offenbarung über den Herrn Jesus erhalten hatte. Kaum hatte er diese ausgesprochen, wirkte er das Werk des Teufels und wollte den Herrn davon abbringen, zu leiden und zu sterben (Mt 16,16.22.23).

Dem Herrn dienen und vertrauen – den Teufel nicht unterschätzen!

„Zürnt, und sündigt nicht. Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn, und gebt nicht Raum dem Teufel“ (Eph 4,26.27). Es gibt Umstände im Leben eines Gläubigen – zum Beispiel, wenn der Herr Jesus verspottet wird – bei denen wir einen heiligen Zorn haben sollen. Aber dieser Zorn kann sehr leicht zu einem fleischlichen Zorn werden, wenn wir ihm „Raum geben“, das heißt, ihn weiter in unserem Inneren wirken lassen. Wir müssen diese innere Erregung bewusst beenden. Sonst hat der Teufel sofort „seinen Fuß in der Tür“. Wie schnell geraten wir auch nach einem heiligen Zorn außer uns und verlieren die Beherrschung! Dann hat der Teufel aus einer Niederlage, weil wir die Seite Gottes und Christi gewählt haben, einen Sieg für sich gemacht, weil wir nicht erkannt haben, dass übermäßiger Zorn den Interessen Satans dient.

Der Teufel ist ein besiegtter, aber immer noch mächtiger Feind.

5b) Epheser 6,11.16: Einschüchterungsversuche, List und Glaubenszweifel

Der Teufel möchte uns auch den Genuss der geistlichen Segnungen rauben. Dazu benutzt er seine vielfach erprobten Listen und Betrügereien. Sein Ziel ist es, uns im täglichen Leben zu Fall zu bringen. Hier mal eine sogenannte Notlüge, dort eine Unwahrheit in unserem Leben, hier Zweifel an der Güte und Liebe Gottes säen, dort ein böses Wort ausgesprochen, und schon sind wir nicht mehr in der Lage, himmlische Segnungen zu genießen. Denn dann muss uns der Heilige Geist erst dazu bringen, unser Versagen zu erkennen und zu bekennen, bevor wir wieder die Gemeinschaft des Himmels erleben können. Daher ermahnt der Apostel Paulus die Gläubigen in Ephesus: „Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr zu bestehen vermögt gegen die Listen des Teufels“ (Eph 6,11).

„Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an!“

Der Name Teufel bedeutet übrigens Durcheinanderbringer. Das will er tun: Er will alles zerstören, was Gott uns schenkt: unser Glück, unseren geistlichen Genuss, unsere Beziehung zu Christus. Die christliche Stellung, in die wir durch das Werk des Herrn am Kreuz gekommen sind, kann er uns nicht mehr rauben, wohl aber die Freude daran. Und genau das will der Feind tun.

Daher ist es nötig, dass wir die geistlichen Waffen zur Verteidigung benutzen, die Gott uns dafür gegeben hat. Es sind geistliche Instrumente, denn Satan tritt auch in den himmlischen Örtern auf. Das sind keine geographischen Stätten, sondern

Gott steht an unserer Seite!

ist der Himmel, in dem wir in Christus seit unserer Bekehrung im Glauben wohnen (Eph 2,6). Daher kommt er mit seinen geistlichen Fürstentümern und Gewalten, Weltbeherrschern der Finsternis, geistlichen Mächten der Bosheit. Sie alle stehen unter der Herrschaft des mächtigen Teufels. Wir brauchen sie nicht zu fürchten, denn der Herr hat uns eine vollkommen ausreichende Waffenausrüstung mitgegeben (Eph 6,13-17). Aber wenn wir diese nicht angezogen haben und benutzen, werden wir unterliegen!

Wir kämpfen nicht gegen Menschen!

Der Teufel benutzt Menschen in seinem Kampf gegen uns Gläubige. Aber wir kämpfen nicht gegen diese Menschen, gegen Fleisch und Blut, sondern sehen, dass es ein geistlicher Kampf ist, dass Satan hinter dem allen steht.

Gott ist gut! Gott ist auch DIR gut!

Eine besondere Waffe in der Hand Satans sind seine feurigen Pfeile, um Glaubenszweifel zu säen: „Habt über das alles ergriffen den Schild des Glaubens, mit dem ihr imstande sein werdet, alle feurigen Pfeile des Bösen auszulöschen“ (Eph 6,16). Wie schon erfolgreich bei Eva erprobt, will Satan unser Vertrauen gegenüber unserem Gott und Vater untergraben. Was ist damit konkret gemeint: Der Teufel möchte nicht, dass wir daran festhalten, dass Gott gut und auch zu uns gut ist. Dass alle seine Wege zu unserem Segen sind. Er möchte Zweifel an der Liebe und Barmherzigkeit Gottes uns gegenüber säen. Diese Pfeile sind feurig und gefährlich. Der Teufel möchte nicht, dass wir Gott in allem vertrauen, sondern dass wir Ihm misstrauen. Dann steht etwas zwischen mir und Gott, meinem Vater. Dann bin ich nicht frei, vertrauensvoll zu Ihm zu beten.

Es steht geschrieben!

Aber wir haben einen großen Schild. Das ist unser Glaube, der auf dem Werk Christi beruht und auf Christus setzt. Damit können wir Satan wie Christus in der Wüste abwehren: „Es steht geschrieben ...“

6) Philipper 2,10: niederbeugend vor Christus

Von dem Zeitpunkt an, als der Engelsfürst sich als Teufel offenbarte, war sein ganzes Ansinnen darauf ausgerichtet, gegen Gott und – nach der Menschwerdung Christi – gegen den Sohn Gottes zu agieren. Nie hat er sich vor Christus niedergebeugt.

Jesus Christus ist Sieger: Er hat den Satan überwunden!

Das aber wird sich ändern. Es kommt der ernste und feierliche Augenblick: „Darum hat Gott ihn [Christus] auch hoch erhoben und ihm den Namen gegeben, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters“ (Phil 2,9-11).

Das wird ein gewaltiger Augenblick sein, wenn der große Widersacher endgültig und öffentlich kapitulieren muss. Am Kreuz von Golgatha wurde er besiegt, sein Kopf

bereits zerschmettert (1. Mo 3,15); im Tausendjährigen Reich wird er gebunden sein (Off 20,2.3). Aber sichtbar wird diese endgültige Niederlage Satans erst am Ende der Tage. Dann wird er sich sozusagen vor den Augen aller Menschen und Engel vor demjenigen niederwerfen müssen, der ihn einst als großen Engelsfürsten schuf. Aber als Satan lehnte er sich auf gegen Gott, um Ihm gleich zu sein. Gott richtete diesen gefallenen Engel. Und von da an war er der Teufel, der Satan, der Feind Gottes.

In der Zukunft wird er als einer der „Unterirdischen“ niederfallen und bekennen müssen, dass dieser (einst) niedrige und (jetzt) verherrlichte Mensch Jesus wirklich Christus und Herr ist. Und auch diese Unterwerfung des großen Feindes, ja gerade diese, ist zur Verherrlichung Gottes, des Vaters.

7) Kolosser 2,15: Triumph über Satan

Tatsächlich ist der Triumph des Herrn über Satan längst besiegelt. Der Tod Jesu am Kreuz von Golgatha in Verbindung mit seiner Auferstehung aus den Toten hat bewiesen, dass Satan ein bereits besiegtter Feind ist. Das macht die indirekte Anspielung auf den Teufel im Kolosserbrief deutlich. Christus hat uns nicht nur aus seinem Machtbereich und seiner Gewalt befreit (Kol 1,13): „Als er [Gott] ausgetilgt hat die uns entgegen stehende Handschrift in Satzungen, die gegen uns war, hat er sie auch aus der Mitte weggenommen, indem er sie an das Kreuz nagelte; als er die Fürstentümer und die Gewalten ausgezogen hatte, stellte er sie öffentlich zur Schau, indem er durch dasselbe über sie einen Triumph hielt“ (Kol 2,14.15).

Obwohl am Kreuz alles wie ein Sieg Satans über den Herrn Jesus aussah, war in Wirklichkeit das Gegenteil der Fall. Nur, dass es die Menschheit nicht begriffen hat. Am Kreuz wurden Satan und seine Engelschar ihrer Waffen beraubt. Ihre ganze Macht wurde ihnen weggenommen (ausgezogen).

Das alles geschah nicht im Verborgenen, sondern in der Öffentlichkeit. Satan weiß, dass er verloren hat, obwohl er alles daransetzt, die Folgen seiner Entmachtung so lange wie möglich geheim zu halten.

Alle diejenigen, die Gottes Wort lesen und glauben, dürfen wissen: Triumphiert hat nicht der Teufel, sondern Christus über ihn. Wie sollte dieser besiegte Feind dann noch Macht über uns Gläubige haben? Wer sich auf Christus, den Sieger von Golgatha stützt, steht auf der Seite des Stärkeren.

Manuel Seibel

In der dritten Folge sehen wir uns dann die Vorkommen des Feindes der Gläubigen in den Briefen an die Thessalonicher und an Timotheus an.

**Der Teufel wird
einmal vor Christus
niederfallen!**

**Der scheinbare Sieg
Satans am Kreuz war
eine vollständige
Niederlage!**

**Christus hat im Tod den
vollständigen Sieg über
den Teufel errungen.**

JESUS CHRISTUS

Die Vorübergehenden

Das Schauspiel auf Golgatha mit drei Kreuzigungen wollten sich viele Menschen in Jerusalem nicht entgehen lassen. Sie begleiteten die zum Tode Verurteilten aus der Stadt heraus bis zu dem Ort, wo die drei Männer gekreuzigt werden sollten. Wahrscheinlich zog besonders der Fall von Jesus aus Nazareth ihre Aufmerksamkeit auf sich. Zu Recht!



Denn der Mann, für den die Römer den Platz in der Mitte der drei Kreuze vorgesehen hatten, war ein besonderer Fall. Jeder spürte es. Still ließ er sich nach Golgatha führen und an das Kreuz schlagen. Das Volk wusste wahrscheinlich, dass Er unschuldig war und die Hohenpriester und Ältesten Ihn aus Neid angeklagt hatten. Dennoch war Er den Menschen letztlich gleichgültig und sie machten sich über Ihn und seine Worte lustig.

Für die meisten, die der Kreuzigung beiwohnten, blieb es bei einem Schauspiel, mit dem sie ihre Sensationslust befriedigten. Als die Soldaten ihr schauriges Werk verrichtet hatten, zogen die Leute wieder ab, nochmal am Kreuz vorüber, und verspotteten Jesus dabei. Die Evangelisten Matthäus und Markus schildern dies mit den Worten: „Die Vorübergehenden aber lästerten ihn, indem sie ihre Köpfe schüttelten und sagten: Ha, der du den Tempel abbrichst und in drei Tagen aufbaust, rette dich selbst und steige herab vom Kreuz“ (Mk 15,29.30; Mt 27,39.40). Wie muss Ihn dieser Hohn getroffen haben! Ja, Er konnte sich nicht selbst „retten“, weil Er uns retten wollte!

Berührt uns das (noch)?

Es waren Vorübergehende, Passanten, die Ihn verspotteten, also Leute, die nur so vorbeigingen, ohne eine innere Beziehung zu dem zu haben, was dort geschah, geschweige denn zu dem, der dort in der Mitte hing.

Aber gehen auch wir (mittlerweile?) in ähnlicher Weise an dem Kreuz vorüber? Das meine ich natürlich im übertragenen Sinn. Klar, wir spotten nicht, aber wir können uns derart an Golgatha und die Leiden des Herrn gewöhnen, dass wir nur noch wie Vorübergehende sind, die dem Geschehen kaum noch Beachtung schenken. Vielleicht kann sogar der Gedanke aufkommen, den Ort möglichst schnell hinter uns zu lassen, weil wir schon „oft genug“ etwas über Golgatha gelesen und gehört haben! Das wäre schlimm und traurig, denn das Sühnungswerk Christi am Kreuz von Golgatha ist das Größte, was diese Erde je gesehen hat. Es entfaltet so viele Facetten und lässt derart viele Herrlichkeiten der Person unseres Herrn Jesus erstrahlen, dass wir nie damit zu Ende kommen werden, es zu studieren und bewundernd anzuschauen.

*Sich selbst konnte Er
nicht retten, weil Er
uns retten wollte!*

**Das Sühnungswerk Christi
am Kreuz von Golgatha
ist das Größte, was diese
Erde je gesehen hat.**

Noch ein Vorübergehender

Kurz zuvor war schon jemand am Kreuz vorübergegangen: Simon von Kyrene. Allerdings lag es da noch auf den Schultern des Heilands, der es selbst aus Jerusalem heraustrug (Joh 19,17). Und Simon kam auch nicht wirklich dazu, am Kreuz vorüberzugehen, weil die Soldaten ihn hinderten (Mk 15,21; Mt 27,32; Lk 23,26). Er wollte offenbar nichts mit diesem Jesus und seiner Kreuzigung zu schaffen haben. Wir können uns gut vorstellen, wie er sich an der traurigen Prozedur vorbeidrücken wollte. Aber vergeblich! Die römischen Soldaten hielten ihn fest und zwangen ihn, das Kreuz zu tragen. Da war er nun gefangen und musste sich wohl oder übel mit diesem Jesus beschäftigen ...

*Im Leben jedes Einzelnen
wird es den Zeitpunkt
geben, an dem er sich
entweder für oder
gegen den Herrn Jesus
entscheiden muss.*

So geht es letztlich jedem Menschen. Im Leben jedes Einzelnen wird es den Zeitpunkt geben, an dem er sich entweder *für* oder *gegen* den Herrn Jesus entscheiden muss. Neutralität Ihm gegenüber gibt es nicht.

Wir können nur vermuten, dass dies für Simon von Kyrene zum Segen war, denn Markus erwähnt, dass er der Vater des Alexander und Rufus war, den die Empfänger seines Evangeliums wohl kannten (Mk 15,21). Vermutlich gehörten seine Söhne nachher zu den ersten Christen – ihr Vater vielleicht auch?

Gott ging nicht vorüber!

Dann brachte der heilige Gott das ganze gerechte Gericht, das wir verdient hätten, über seinen Sohn. Dieser hing dann in den drei Stunden der Finsternis beladen mit unseren Sünden am Kreuz. Gott musste im Gericht mit Ihm handeln.

Das Wort „Vorübergehen“ ist übrigens dasselbe wie „Passah“ im Hebräischen. Das lässt uns an das erste Passahfest in Ägypten denken. Der Engel des Gerichts ging damals an den mit Blut bestrichenen Türen der Israeliten vorüber, die Schutz durch das geschlachtete und geopfert Lamm fanden. Die Parallele zu unserem Thema liegt auf der Hand: Gott konnte nicht am Kreuz „vorübergehen“, ohne Christus zu richten, wenn Er an uns vorübergehen wollte, um uns zu verschonen! So wie der „Verderber“ damals in Ägypten wegen des Bluts an den Häusern der Israeliten vorüberging und deren Erstgeburt nicht schlug, so hat Gott uns das Gericht *nicht treffen lassen* – weil

Er seinen Sohn *nicht verschonte*, sondern Ihn für uns alle hingab (Röm 8,32). Wie sehr Christus unter diesem Gericht für uns gelitten hat, kann kein Mensch erfassen.

Lasst uns neu den Wert des Leidens und Sterbens unseres Retters Jesus Christus erkennen und betrachten! Dann werden wir niemals gleichgültig oder kalt an dem Kreuz vorübergehen können, wo Gott Jesus, unseren Herrn, aus Liebe für uns gerichtet hat, damit das Gericht an uns vorübergehen kann.

Wie sehr Christus unter diesem Gericht für uns gelitten hat, kann kein Mensch erfassen.

Henning Brockhaus

Christus Jesus,

der, da er in Gestalt Gottes war, es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein,

sondern sich selbst zu nichts machte und Knechtsgestalt annahm, indem er in Gleichheit der Menschen geworden ist,

und, in seiner Gestalt wie ein Mensch erfunden, sich selbst erniedrigte,

indem er gehorsam wurde bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz.

Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen gegeben, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist,

zur Verherrlichung Gottes, des Vaters.

Philipper 2,5-11



ANDACHT

Andachten über die Opfer – das Friedensopfer (3)

Der Herr Jesus konnte den beiden Emmaus-Jüngern seine eigene Person anhand des Alten Testaments so ergreifend erklären, dass deren Herzen anschließend brannten (Lk 24,32). Der Geist Gottes möchte uns heute ebenso durch das Wort Gottes so mit Christus beschäftigen, dass Er für uns groß, ja größer wird (Joh 16,14). Die angekündigten fünf Kurz-Andachten über die fünf Opfer aus 3. Mose 1–7 sollen dabei helfen: Wir dürfen den Herrn Jesus als herrliche Person und einzigartiges Opfer besser erfassen. Sind wir in diesen fünf Folgen mit dabei, um „brennende Emmaus-Jünger“ zu werden und Impulse für die persönliche und gemeinsame Anbetung zu erhalten? Es wird zum reichen persönlichen Segen und zum Lob Gottes sein.

Das Friedensopfer (3. Mo 3; 7,11-36)

Das Friedensopfer (oder auch Dankopfer) war das dritte freiwillige Opfer, das ein Israelit bringen konnte. Es war ebenso wie die beiden vorher genannten Darbringungsarten ein Feueropfer lieblichen Geruchs dem Herrn. Beim Friedensopfer fällt auf, dass nicht nur Gott und die Priester einen Anteil des Opfers bekamen, sondern auch der Opfernde selbst durfte davon essen, ja sogar solche, die er dazu einlud. Wir sehen in dieser Opferart also bildlich die Gemeinschaft, die die Gläubigen mit Gott, dem Herrn Jesus und untereinander auf der Grundlage des Werkes des Herrn haben. Insofern gibt es eine Parallele zum Abendmahl, das wir als Christen halten. Wir haben dabei Gemeinschaft mit Gott, aber auch untereinander und beschäftigen uns gemeinsam mit dem einen Opfer des Herrn Jesus am Kreuz von Golgatha.

3. Mose 3: Die Seite Gottes an dem Friedensopfer

In diesem Kapitel wird gesagt, welche Tiere für ein Friedensopfer geeignet waren und es wird der Schwerpunkt auf das gelegt, was Gott von diesem Opfer bekommen sollte: das Blut, das Fett und die Nieren.

Das Blut spricht vom Leben (3. Mo 17,11), vergossenes Blut ist ein Bild des hingebenen Lebens. Es ist klar, dass allein Gott ein Anrecht darauf hat. So mussten die Priester das Blut des Opfers an den Altar sprengen. Allein der Tod des Herrn Jesus ist die Grundlage dafür, dass wir mit Gott Gemeinschaft haben können.

Fett findet sich nur bei gesunden und kräftigen Tieren; es ist die Kraftreserve eines Tiers. Es weist bei Opfern hin auf das Beste¹, das ein Opfertier zu bieten hat, und ist ein Bild der verborgenen, inneren Kraft, der Energie und Vorzüglichkeit des Herrn Jesus.

Die Nieren sind Organe, die Giftstoffe aus dem Blut filtern. In der Bibel werden sie mitunter als ein Bild der Weisheit und Einsicht gebraucht (Ps 16,7; 26,2; Spr 23,16). So wie eine Niere Gutes und Schlechtes voneinander trennt, so müssen auch wir als Gläubige Gutes und Böses trennen. „Die Furcht des HERRN ist: das Böse hassen“ (Spr 1,7; 8,13; 9,10). Dies war in Vollkommenheit bei dem Herrn Jesus der Fall. Bei Ihm gab es allerdings nichts zu „trennen“, da Sünde nicht in Ihm war. Er hatte völlige geistliche Reife und war stets vom Bösen abgeson-

„damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und dies schreiben wir euch, damit eure Freude völlig sei.“

1. Johannes 1,3.4

¹ In 4. Mose 18,12 ist vom „Besten“ des Öls und des Mostes die Rede. Im Grundtext steht dort dasselbe Wort wie in 3. Mose 3: „Fett“.

dert. Und diese Herrlichkeit seiner Person gehört im Bild des Dank- und Friedensopfers Gott allein.

Wenn wir sonntags das Gedächtnismahl (Abendmahl) halten, dann müssen wir uns auch dessen bewusst sein, dass wir nur deshalb mit Gott Gemeinschaft haben können, weil der Herr Jesus als vollkommenes Opfer sein Leben gegeben hat. Es geht beim Brotbrechen nicht so sehr um das Leben des Herrn Jesus, sondern um seinen Tod. Paulus schreibt in diesem Zusammenhang: „Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“ (1. Kor 11,26). Aber dann dürfen wir Gott auch die Herrlichkeiten des Heilands bringen (im Bild: Fett und Nieren). Das tun wir, wenn wir im Gebet und beim Singen der Lieder anbetend über das vollkommene Opfer des Herrn Jesus nachdenken und anbetend auf den Sohn schauen und Ihn wertschätzen, auf den der Vater allezeit mit Wohlgefallen blickt.

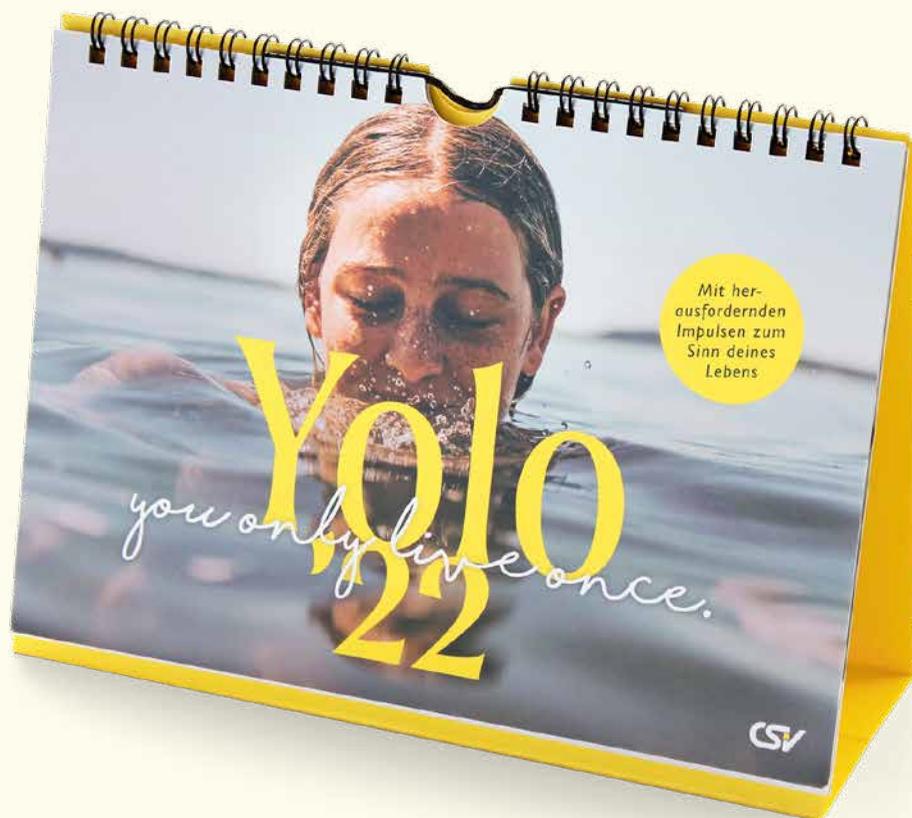
3. Mose 7,11-36: Die Seite der Menschen an dem Friedensopfer

*Es ist wie
eine Mahlzeit der
Familie Gottes.*

Im Gesetz des Friedensopfers zeigt Gott uns die Seite des Opfers, die den Menschen betrifft. Es ist wie eine Mahlzeit der Familie Gottes. Für Gott ist es „eine Speise des Feueropfers“ (Kap. 3,11), aber auch die Priester dürfen davon essen (Kap. 7,31.32) und ebenso der Opfernde selbst (Kap. 7,15.19). Allerdings musste er gewisse Voraussetzungen erfüllen, um Gemeinschaft mit Gott am Altar haben zu können:

- Er musste persönlich rein sein (Kap. 7,19.20).
Das bedeutet im Licht des Neuen Testaments, dass nur ein wiedergeborener Christ am Brotbrechen teilnehmen kann, der nicht in Sünde lebt (vgl. 1. Kor 5; 11,27-29).
- Er durfte nicht in Kontakt mit Unreinheit stehen (Kap. 7,21).
Hier geht es darum, dass ein Gläubiger, der am Brotbrechen teilnimmt, darüber hinaus keine Verbindung mit bösen Dingen oder Personen haben darf, selbst wenn er selbst das Böse nicht selbst praktiziert. Diesen Gedanken stellt Paulus sehr klar in 1. Korinther 10,14-22 vor. Hier nimmt er nämlich direkt Bezug auf das Friedensopfer (= Schlachtopfer), das den Opfernden in Verbindung mit dem Altar bringt. Und es ist unmöglich, dass ein Christ am Tisch des Herrn Gemeinschaft hat und parallel dazu in Gemeinschaft ist mit bösen Personen oder Praktiken (vgl. 2. Tim 2,21).

Matthias Krommweh



Yolo

Der frische Monatskalender für junge Leute

„You only live once“ (Yolo) – Dieses Lebensmotto greift der Titel unseres neuen Jugendkalenders auf. Jeden Monat wird ein markantes Wortspiel mit ansprechendem Foto zum Anlass genommen, um anhand von Bibelworten und frischen Texten über den Sinn des Lebens nachzudenken.

Dank der Spiralbindung und des stabilen Aufstellers findet sich für den YOLO bestimmt ein Platz zum Hingucken: an der Wand oder auf dem Schreibtisch.

Ein Monatskalender mit schönem Design und klarer Botschaft, der sich bestens eignet, um junge Menschen zum Glauben an Jesus Christus einzuladen. Ab 20 Stück zu einem günstigen Paketpreis.

Kalender mit Ringspirale (zum Aufstellen und Aufhängen)

Format: DIN A5

ISBN 978-3-89287-973-2

Bestell-Nr. 257973

3,90 € (ab 20 Stück 2,90 €)

„Ich bin der gute Hirte; und ich kenne die Meinen und bin gekannt von den Meinen ...; und ich lasse mein Leben für die Schafe.“

Johannes 10,14.15

Bei verschiedenen Anlässen bezeichnet der Herr Jesus Christus die Gläubigen als „seine Schafe“. Auf den ersten Blick scheint das kein ehrenvoller Titel zu sein; in unserem Sprachgebrauch wird das Wort „Schaf“ ja oft mit Einfalt oder Dummheit verbunden. Doch trotz dieser nicht schmeichelhaft klingenden Bezeichnung gibt es zwischen Kindern Gottes und diesen Herdentieren viel Gemeinsames.

Eine Herde ohne einen Hirten ist nicht denkbar. – Jesus nennt sich selbst „Hirte“: Er ist der Gute Hirte. Für Ihn ist es nicht unter seiner Würde, sich mit einem einfachen Hirten zu vergleichen. Und weil Er der Hirte ist, ist es für uns keine Schande, sondern ein Vorrecht, „seine Schafe“ genannt zu werden.

Ein Hirte verbringt sein Leben mit der Herde. Er geht den Weg mit den Schafen; Er nimmt teil an ihren Entbehungen. Und genau das hat der Sohn Gottes auch getan. Er hat alles selbst durchgemacht, was seinen Schafen widerfährt. Nichts ist Ihm fremd, wenn es um Prüfungen und Versuchungen von außen oder um Hunger und Durst, um Mangel und Leiden geht. Darum kann Er auch alles bis ins Letzte verstehen, was den Seinen auf der Erde begegnet. – Wie gut, dass Er der Hirte ist!

Wenn aber ein Schaf die Herde und den Hirten aus den Augen verliert und verlässt, gerät es in größte Gefahr. Auf sich allein gestellt, ohne die Leitung und Versorgung durch den Hirten und ohne den direkten Kontakt zur Herde, kann es zu Schaden kommen. Die „Schafe“ des Herrn Jesus wissen das. Deshalb hören sie bereitwillig auf seine Stimme und folgen ihrem Hirten (v. 27).